

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 77 (1951)
Heft: 44

Rubrik: Unser Briefkasten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



UNSER BRIEKAESTEN

Mozart

Lieber Nebelpalter!

Was ich Dir jetzt berichte, ist leider kein dummer oder schlechter Witz, sondern pure Wahrheit. In der 'OLMA' zu St. Gallen, in der landwirtschaftlichen Abteilung, ist ein Schwein



ausgestellt, eine sogenannte Prachtsau, der ihr Besitzer den am Kopfende ihres Standes prangenden Namen – nun halte Dich fest! – Mozart gegeben hat! Was sagst Du dazu! Ich hoffe von Herzen, daß Du etwas dazu sagst.

Deine Nichte Erika.

Liebe Nichte Erika!

Es hat ein wenig lange gedauert, bis ich etwas dazu sagen konnte, denn zunächst ist mir, wie man weiter nördlich sich auszudrücken pflegt, die Spucke weggeblieben. Wenn der Mann, dem das passiert ist, gewußt hat, wer Mozart ist, so gehören ihm ... nun, die Zahl überlässe ich Dir zu bestimmen. Es ist nur so erklärlich, daß der Betreffende den Namen zum ersten Mal gehört hat und daß er ihm so gefallen hat, wie einem Bekannten von mir seinerzeit der Name Adamant, den er in einer Kloschüssel gelesen und nachher seinem Hund gegeben hat. Vielleicht aber auch hat er läuten hören, daß sich bei vielen Menschen mit dem Namen Mozart die Vorstellung von etwas Wunderschönem verbindet, und da er sich nichts Schöneres denken kann als seine so prächtig geratene Sau, so hat er diesen Namen gewählt. Es bleibt natürlich eine Sauerei,

einer Sau den für unzählige Menschen so heiligen und geliebten Namen des Engels zu geben, der in seiner menschlichen Verkleidung Mozart geheißen hat.

Ich hoffe, daß, was ich dazu gesagt habe, Deine Zustimmung findet.

Dein Nebelpalter.

Tourensubventionen

Lieber Nebi!

Die Lektüre Deines Blattes ist für mich immer ein Genuss, und da mir in den Ferien der Amtsschimmel auf über 3000 Meter noch begegnete, erlaube ich mir, Dir folgendes mitzuteilen.

Ich bin von Beruf Sekretärin und gehe in den Ferien leidenschaftlich gern in die Berge, da wo man weder Radio, Zeitung, noch Autos hört und sieht. So bin ich dieses Jahr ins Bergell gezogen und freute mich riesig, weg von allem Bürokratismus zu sein und speziell auch darüber, daß die lieben Bundesväter mir eine Unterstützung für die Führerfaxen zukommen lassen, die eben für gewöhnliche Portemonnaies sehr hoch sind, trotzdem sie gerechtfertigt sind.

Am ersten Tag habe ich dann schon erfahren, daß ich sehr Glück hatte, Sekretärin mit einer eigenen Schreibmaschine zu sein. Es ist den Bergführern nämlich vorgeschrieben worden, die betreffenden Formulare dürfen nur mit Schreibmaschine ausgefüllt werden und von Hand ausgefüllte Formulare wurden ihnen zurückgeschickt. Da aber kein Bergführer sich ernstens eine solche Maschine leisten kann und noch weniger mit seinen seilgewohnten Fingern darauf schreiben könnte (höchstens der Führerobmann), fand mein Führer den Fall bei mir sehr einfach. Ich bekäme die Schreibmaschine auf den Rucksack geschlungen und könnte dann auf dem Gipfel die nötigen Formulare fein ausfüllen. Meine Kameradin, die Krankenschwester ist, hatte weniger Glück. Ja, letztes Jahr, da konnte sie dem Führer noch den Finger verbinden wenn nötig, aber dieses Jahr war dies nicht genügend, da muß man noch auf der Schreibmaschine schreiben können.

Des fernersten ist es uns passiert, daß wir bei anständigem Wetter einem feinen Kletterberg zustrebten. Da wir gute Berggänger sind, wurden wir nicht angesetzt bis wir den Grat in nächster Nähe des fast senkrechten Turmes hinter uns hatten. Und hier, eine halbe Stunde unterhalb des Gipfels, schickte uns der liebe Petrus erst kräftig prickelnde Schneekörner und nachher kräftigen Regen. Als verständige Bergsteiger verzichteten wir auf den kleinen Rest des Gipfels, da es bei diesem Wetter selbst für den Führer gefährlich gewesen wäre, wieder abzusteigen. Hinauf wären wir schon gekommen! Der Führer machte mich aber sogleich darauf aufmerksam, daß mir in diesem Falle die Subvention verloren gehe, gingen wir aber stierengründig weiter und würden das Leben beim Abseilen riskieren, würde uns der Bund die 30 Prozent gewähren. Zum Glück hatte ich damals mehr Verstand als 30 Franken ausmachen und kehrte um. Und da glaubte ich bei meiner Abreise aus der Stadt, ich sei weit

weg von allem Bürokratismus, und jetzt ist er leider schon in die Höhen über 3000 und 4000 vorgedrungen. Wohin soll ich nun nächstes Jahr in die Ferien gehen, um vor ihm sicher zu sein?

Mit vielen Grüßen Elsbeth.

Liebe Elsbeth!

Wenn der Piccard die Stratosphäre erst einmal wohnlich eingerichtet hat, wird der Bund bestimmt auch Stratosphären-Subventionen geben. Es scheint, daß bei uns aus allem und für alles Subventionen herauszuholen sind und in ihrem Gefolge, aufgezäumt mit dem Halfter der Engstirnigkeit und gesattelt mit aller nur ausdenkbaren Stierengrindigkeit, – seine Bockbeinigkeit der Herr Amtsschimmel Damals, als der Fleming das Penicillin erfunden hat, das ja bekanntlich aus Schimmelpilzen gewonnen wird, habe ich einen Moment die Hoffnung gehabt, man könnte eventuell auch einmal aus dem Amtsschimmel etwas Wertvolles und für die Menschheit Segensreiches herausdestillieren. Es war Essig, worin ich mich gewiegt habe!

Mit vielen Grüßen! Nebi.

Abschreiben

Liebster Nebi!

Lies bitte dies:

Etwas, was auch fast «historisch» anmutet: In der Schweiz gibt es noch Analphabeten! Bei den letzjährigen pädagogischen Rekrutierungsprüfungen hat man zwei gefunden. Außerdem eine ganze Reihe von jungen Leuten, die von sich aus keinen einzigen Satz zu Papier bringen konnten. Sie konnten nur abschreiben!

Glaubst Du, daß meine Schwester und ich uns da melden sollten zur Hilfeleistung beim jeweiligen Ausfüllen der Stimmzettel, denn Wir können schließlich schreiben, und es wäre für uns doch einmal etwas Neues!

Herzlichst Julia, das Riesenkind.

Liebes Riesenkind Julia!

Leute, die nur abschreiben können, trifft man auch bei den Schriftstellern. Wir haben gerade beim Nebelpalter schon unerquickliche Erfahrungen mit solchen 'Analphabeten' gemacht. Wenn man sie mitrechnet, gibt es mehr in der Schweiz, als man ahnt. Meldet euch immerhin!

Herzlichst Nebi.

Dankgebet

Lieber Nebi!

In Sachen 'Dankgebet für Koblet' möchte ich doch einmal energisch für den betreffenden «Sport»-Redaktor Partei ergreifen. Wenn man bedenkt, daß vor einem Jahr der damalige Tour-de-France-Sieger Ferdi Kübler im selben Blatt als höchster Lob das Urteil bekam, er sei 'eine satanische Persönlichkeit', sollte man

- sich darüber freuen, daß im Laufe eines Jahres anstelle des Safans Gott das höchste Wesen der Sport-Redaktion geworden ist,
- sich darüber wundern, daß die Aufregung über das Dankgebet unvergleichlich viel größer ist als die über die Verherrlichung des Safans.

Ich werde einfach den Verdacht nicht los, daß die Aufregung um das Dankgebet für Koblet im tiefsten Grund darauf zurückzuführen ist, daß man sich schämt, Gott für wichtigere Dinge nicht gedankt zu haben.

Mit herzlichem Gruß H.

Lieber H.!

Du könntest recht haben.

Mit herzlichem Gruß! Nebi.

